

Brüsten diverser Göttinnen oder den Faßhähnen des Bacchus heraussprudelt. Solche Schaugeräte arbeitete man vor allem in Augsburg; die Familien Mannlich, Gelb, Jäger beschäftigten sich vorzugsweise damit. Auf einer breiten Basis steht da regelmäßig eine heroische Figur als Träger eines weiten, muschelartig gebauchten und gebuckelten Beckens, aus dem sich in mannigfachen Kombinationen weitere Etagen von Figuren und Behältnissen des Feuchten entwickeln und ganze mythologische Szenen abspielen.



Jahrhundertausstellung in Darmstadt. Silbernes Plat de Ménage, Augsburg, von J. J. Adam, 1775 bis 1777 (Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen). Phot. Schröder, Berlin

Auch bloße Schaustücke wie der aufspringende Greif von H. Mannlich gehören hierher. Der Umriß dieser Tafelgeräte ist sehr bewegt und ausladend, mit großem Verständnis für die feste Konsistenz des Silberbleches durchbrochen und kühn in der Konstruktion des Ganzen. Ihr glänzender Schauarakter entspricht recht dem Bedürfnis einer Epoche, der es in erster Linie auf ein breitspuriges Gepränge ankam, und ihr Stil ist einheitlich und voll malerischer Bewegung. Die schönsten Arbeiten befinden sich im Besitz des Großherzogs von Hessen, des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, des Herzogs von Anhalt-Dessau und des Generals Freiherrn von Heyl in Darmstadt.

In verfeinerter Gestalt und mit stärkerem architektonischen Rückgrat spricht sich dies Bewegungselement aus in der astronomischen Uhr von